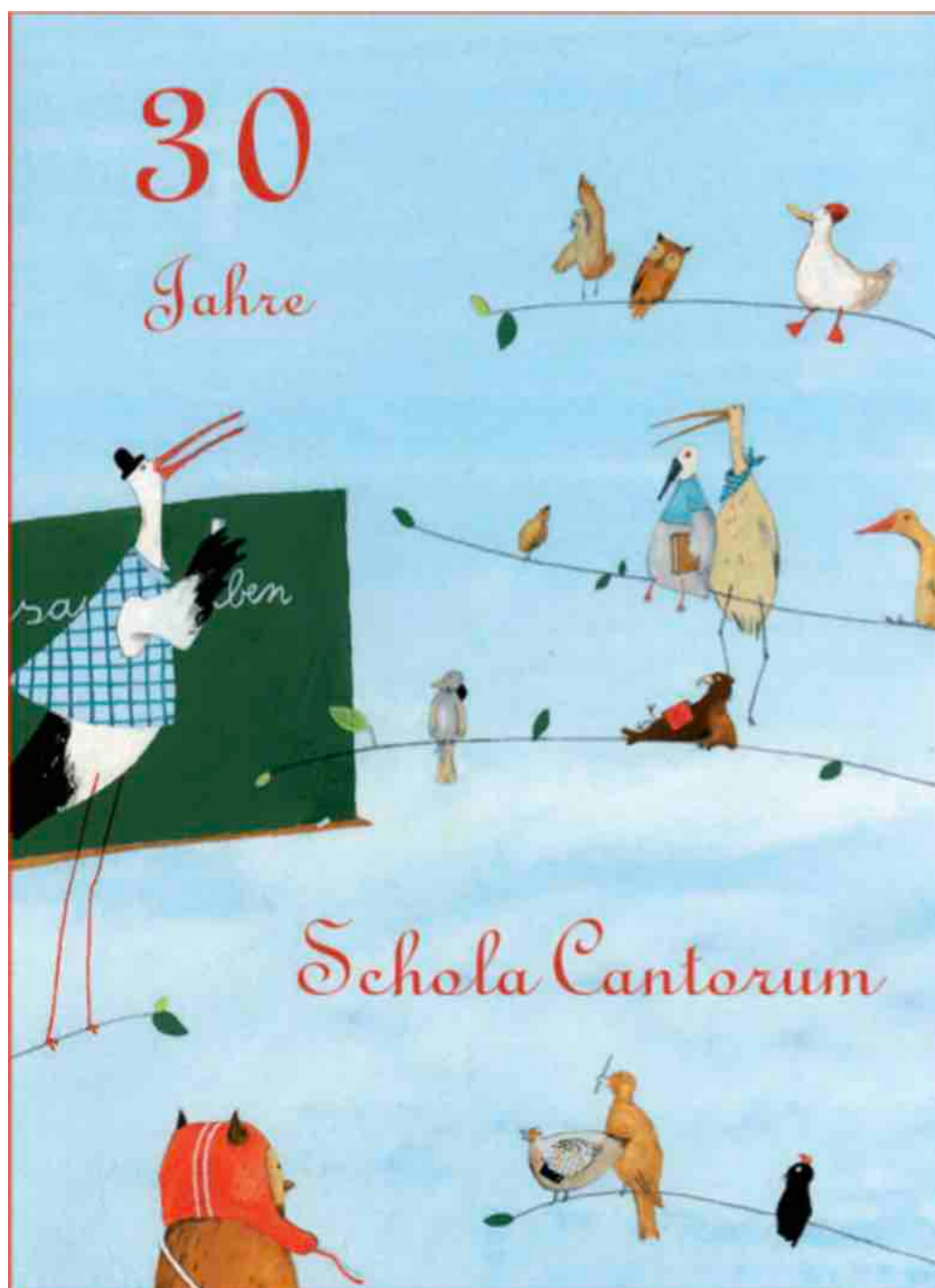




## 30 JAHRE SCHOLA CANTORUM



Die Chorvereinigung Schola Cantorum feiert heuer ihr 30-jähriges Bestehen. 30 Jahre, was sind schon dreißig Jahre – ist das nun viel oder ist das wenig? Ja, 25 Jahre, das bedeutet Silber, oder 50 – Gold! Aber 30?

Viele Jahrhunderte hindurch stellten 30 Jahre fast ein ganzes Menschenleben dar, nur wenigen war es vergönnt, älter zu werden. Heute sind die Dreißigjährigen jugendlich und agil, ihre Ausbildung ist oft erst beendet und das Leben liegt noch vor ihnen.

Das 30-er Jubiläum als Anlass für einen dankbaren, stolzen Rückblick, aber auch für einen neugierigen, hoffnungsvollen Ausblick?

Rückblickend gesehen hat die Schola Cantorum in diesen 30 Jahren viel geleistet, hat sich aus den Anfängen einer kleinen ambitionierten Singgemeinschaft zu einem anerkannten Chor mit einem umfangreichen musikalischen Repertoire entwickelt. Wolfgang Bruneder hat sie gegründet und ist ihr künstlerischer Leiter seit den ersten Tagen. Das bedeutet Qualität, Kontinuität, Vertrauen, Zuverlässigkeit.

Doch sollte sich der Chor auf dem erreichten hohen Standard nicht ausruhen, sondern nach vorne schauen. So gesehen muss der 30. Jubiläumstag den Beginn von Veränderungen und Erneuerungen darstellen, um keinen Stillstand zu riskieren. Denn so soll unser Chor sein: reich an Erfahrung und Professionalität, aber jung im Herzen und neugierig aufgeschlossen in der musikalischen Entwicklung.

Noch immer etwas ratlos, wie die Zahl 30 zu betrachten ist, habe ich noch Anregungen in der Märchenwelt gesucht und auch dort zwei konträre Aussagen gefunden:

Im Grimmschen Märchen „Die Lebenszeit“ weist Gott einigen seiner Geschöpfe eine Lebensspanne von je 30 Jahren zu. Den Esel, den Hund und den Affen dünkt das zu viel, und so erlässt der Herr ihnen 18, 12 und 10 Lebensjahre. Diese insgesamt 40 Jahre gibt der Herr dann dem Menschen dazu, der mit den ihm ursprünglich zugewiesenen drei Jahrzehnten gar nicht zufrieden war und sich heftig ein längeres Leben gewünscht hatte. Und so kommt er auf eine Lebenserwartung, wie sie schon das Alte Testament

ansetzt: Unser Leben währet siebzig Jahre... (Psalm 90,10).

Das Märchen zieht den Schluss: „Also lebt der Mensch 70 Jahre. Die ersten 30 sind seine menschlichen Jahre. Hierauf folgen die 18 Jahre des Esels, da wird ihm eine Last nach der anderen aufgelegt: Er muss das Korn tragen, das andere nährt, und Schläge und Tritte sind der Lohn seiner treuen Dienste. Dann kommen die 12 Jahre des Hundes, da liegt er in der Ecke, knurrt und hat keine Zähne mehr zum Beißen. Und wenn diese Zeit vorüber ist, so machen die zehn Jahre des Affen den Beschluss. Da ist der Mensch schwachköpfig und närrisch, treibt alberne Dinge und wird ein Spott der Kinder.“

Hier ist die Zahl Dreißig als eine Grenze aufgefasst, die man nicht ungestraft überschreitet. Man könnte die Parabel unschwer auf die Lebenszeit unserer Schola Cantorum übertragen: So wäre also nun die beste Zeit vorbei, und es würde die Periode einer mit Undank gelohnten Plackerei anbrechen, gefolgt von Kraftlosigkeit und dann gar purer Albernheit? Das ist nicht anzunehmen, aber allemal bedenkenswert.

Hingegen sagt Clemens Brentano in „Gockel, Hinkel und Gackeleia“: „Haben wir nicht die schöne alte Glucke jetzt über dreißig Eiern sitzen, werden diese nicht dreißig Hühner werden, und kann nicht jedes wieder dreißig Eier legen, welche es wieder ausbrütet zu dreißig Hühnern? Macht schon dreißig mal dreißig, also neunhundert Hühner, welchen wir entgegensehen.“

Ich setze auf das zuletzt zitierte Märchen. Wenn der Lohn der Anstrengung der jetzt 30-jährigen Schola Cantorum demnächst neunhundertfache Frucht trägt, wäre es doch wunderbar!

Schauen wir positiv neugierig und zuversichtlich in unsere Zukunft und mir ist um den Fortbestand dieses Chores nicht bange!

Ilse Schmiedl

## Persische Schöpfungslegende

Gott erschuf eine Statue aus Ton und formte sie nach seinem Bilde. Er wollte, dass die Seele in diese Statue einzöge, aber sie fürchtete sich vor der Gefangenschaft darin. Da bat Gott seine Engel Musik zu spielen. Als die Engel spielten, geriet die Seele in Ekstase. Sie sehnte sich danach, die Musik klarer und reiner zu hören. Das konnte sie aber nur, wenn sie Ohren hatte. So betrat sie den Körper.

# Festkonzert

## 30 Jahre Chorvereinigung SCHOLA CANTORUM

„Himmelhoch jauchzend, auf Erden beliebt“



**Sonntag, 23. November 2008, 11:00 h**  
**Festsaal der Akademie der Wissenschaften**  
**Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2, 1010 Wien**

Teil 1:

**Anton Bruckner Messe Nr. 2 e-Moll WAB 27**  
**(Fassung von 1882)**

Orchester: KünstlerEnsembleWien  
 Chorvereinigung Schola Cantorum  
**Dirigent: Wolfgang Bruneder**

Teil 2:

### **A-cappella-Programm**

Felix Mendelssohn Bartoldy  
 Joseph G. Rheinberger

Johannes Brahms

Ward Swingle  
 Hugo Alfvén  
 Wilhelm Stenhammar  
 Heinz Kratochwil  
 James Erb  
 Moses Hogan  
 William L. Dawson

Chorvereinigung Schola Cantorum  
**Dirigent: Kurt-Martin Herbst**

Jauchzet dem Herrn alle Welt  
 Dennoch singt die Nachtigall  
 Verlust  
 Nordwind  
 Waldesnacht  
 In stiller Nacht  
 Menuetto (Kleine Nachtmusik)  
 Zum Tanze da geht ein Mädel  
 Havde jeg on Datterson  
 Moonlight Serenade  
 Shenandoah  
 The Battle of Jericho  
 Ezekiel Saw de Wheel

**Im Anschluss an das Konzert bittet die Schola Cantorum zu einem Empfang mit Buffet in die Aula der Akademie der Wissenschaften.**

Zählkarten inkl. Unkostenbeitrag für Buffet: Vorverkauf € 19,-/am 23.11. € 22,-  
 Tel./Fax 01 369 85 87, [hwrr@aon.at](mailto:hwrr@aon.at) und bei allen Chormitgliedern

Aus unserem Festkonzert: (Auswahl)

## Anton Bruckner: Messe in e-Moll

Anton Bruckner (1824 Ansfelden – 1896 Wien) komponierte die Messe in e-Moll (1866-82) zur Einweihung der Votivkapelle des neuen Linzer Empfängnis-Domes. Da der Dom noch nicht fertig gestellt war, musste die Aufführung im Freien stattfinden. Bruckner verzichtete daher auf Orgel und Streicher und setzte stattdessen Blasinstrumente ein.

Die e-Moll-Messe fußt stark auf altkirchlicher Musiktradition. Die Thematik beruht auf den Intonationen des Gregorianischen Gesangs. Die häufige Verwendung der Kirchentonarten, ostinater Bässe zeigt deutlich die starken Bindungen zur Liturgie, wie sie Meister der A-cappella-Zeit vertraten. So ist das Kyrie fast durchwegs a-cappella gehalten. Als klangliche Unterstützung treten lediglich in den leuchtenden Fortissimostellen Hörner und Posaunen hinzu.

Kyrie, Sanctus sowie das abschließende Agnus Dei sind auf achttimmigen Chor gestellt, Solisten sind in der e-Moll-Messe nicht vorgesehen.

## Josef Gabriel Rheinberger

Der 1839 in Vaduz (Liechtenstein) geborene Rheinberger war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Größe von europäischem Rang: Gesucht als Kompositionslehrer und geschätzt als Komponist war der Professor am Münchner Konservatorium und bayerischer Hofkapellmeister und prägend für eine Generation von Musikern. Dass viele seiner Kompositionen trotz hoher musikalischer Qualitäten nach seinem Tod im Jahre 1901 nicht mehr aufgeführt wurden, hängt nicht zuletzt mit äußeren Umständen zusammen. Die mit dem Jahrhundertwechsel beginnende ästhetische Neuorientierung führte zu einer radikalen Ablehnung jener konservativ-klassizistischen Richtung, der sich Rheinberger – wie auch Brahms – verpflichtet fühlte. Hinzu kommt, dass sich Rheinberger nie selbst nachdrücklich für die Pflege seiner eigenen Werke eingesetzt hat.

Im Bewusstsein blieb Rheinberger vor allem als Komponist von Orgelmusik und von geistlichen Werken. Bestand hatte ebenfalls Rheinbergers Ruhm als Kompositionslehrer auch im Wirken seiner Schüler Engelbert Humperdinck, Ermanno Wolf-Ferrari, Horatio Parker und Wilhelm Furtwängler.

So gilt es, vor allem Rheinbergers niveauvolle Kammermusik, die Klavierwerke, darunter vier Klaviersonaten, die weltlichen Chorkompositionen, die Orchesterwerke, das Klavierkonzert und die beiden Opern *Die sieben Raben* und *Türmers Töchterlein* wieder neu zu entdecken. Ein erneutes ästhetisches Umdenken hinsichtlich der gesamten Kunst des 19.

Jahrhunderts, das seit der Mitte des 20. Jahrhunderts zu verzeichnen ist, rief dem musikalischen Bewusstsein wieder Namen wie Spohr, Lachner und Bruch in Erinnerung. Für Rheinberger bedeutete dies, dass zahlreiche Werke wieder gespielt wurden und in neuen Ausgaben erschienen. Zunächst waren es Faksimileausgaben der Erstdrucke, die die originalen Fassungen wieder zugänglich machten. Vor allem die Messen waren nur in Bearbeitungen im cäcilianischen Geist verbreitet. Seit 1987 erscheint im Carus-Verlag unter dem Patronat von Rheinbergers Heimatland Liechtenstein neben zahlreichen Einzelausgaben eine quellenkritische Gesamtausgabe der musikalischen Werke Josef Gabriel Rheinbergers. Heute gehört Rheinberger nicht mehr zu den Unbekannten des 19. Jahrhunderts. Auszug nach Harald Wanger

## Ward Swingle

Ward Lamar Swingle, \* 21. September 1927 in Mobile (Alabama), ist ein US-amerikanischer Pianist, Sänger, Leiter der Swingle Singers und Arrangeur.

Swingle interessierte sich für Jazzmusik bereits als Jugendlicher. Er spielte bereits während seiner Zeit auf der Highschool in den regionalen Big Bands. Er besuchte dann das Cincinnati Conservatory of Music, das er mit Auszeichnung abschloss, und zog dann nach Paris, um bei Walter Gieseking Klavier zu studieren. Seit 1959 arbeitete er einerseits in Mimi Perrins Vokalgruppe Les Double Six und als Hintergrund Sänger im Studio, andererseits als musikalischer Leiter des Ballets De Paris. Gelangweilt von den Studiojobs, die ihm als Sänger angeboten wurden, tat sich Ward Swingle mit Sängern der Double Six und der von Blossom Dearie gegründeten Blue Stars zusammen, um eigene Arrangements bekannter Instrumentaltitel zu singen. Die Swingle Singers waren ökonomisch sehr erfolgreich. Als sich die französische Originalbesetzung der Swingle Singers 1973 auflöste, ging Swingle nach England und gründete dort Swingle II, ein Nachfolge-Ensemble, das zunächst vor allem englische Chormusik, aber auch Neue Musik interpretierte. 1985 kehrte Swingle in die USA zurück, fungierte aber weiter als musikalischer Ratgeber von Swingle II. Bis 1994 unterrichtete er an nordamerikanischen Universitäten. Gelegentlich arbeitete er auch als Gastdirigent, beispielsweise mit dem Stockholmer Kammerchor, dem niederländischen Kammerchor, den Dale Warland Singers, dem Motettenchor der Philharmonie Sydney oder den BBC Northern Singers.

Im März 1994 kehrte er mit seiner Frau nach Frankreich zurück. In den letzten Jahren hat er seine Autobiographie unter dem Titel „Swingle Singing“ geschrieben und vorgelegt. 2004 wurde er zum Offizier des Ordre des Arts et des Lettres ernannt.

Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

## Das Geheimnis der Schola Cantorum

Von Wolfgang Bahr



Jubiläumsartikel habe ich schon viele verfasst, aber stets über historische Persönlichkeiten. Die können sich nicht mehr selber wehren, wenn ihnen die Interpretation nicht passt (so ähnlich wie Komponisten bei der Aufführung ihrer Werke). Mit einem lebendigen Chor, der aus einer erklecklichen Anzahl von Individuen besteht, ist es ungleich heikler; da tritt man leicht in ein Fettnäpfchen. Einen unglaublichen „We-are-the-Champions“-Artikel wollte ich aber auch nicht schreiben, ist doch gerade die Schola eine Schar mündiger Musikerinnen und Musiker, die recht gut wissen, was gelungen ist und was nicht.

Soll ich also Zuflucht zur Statistik nehmen? Es waren einige hundert Sängerinnen und Sänger, die durch diese „Schule“ gegangen sind. Einige wie Alois Glassner, mittlerweile Leiter des Salzburger Bachchors und Professor an der Wiener Musikuniversität, haben einen klingenden Namen. Aber von nicht geringerem Wert ist das, was die weniger Bekannten aus der Schola mitgenommen haben und weiterhin mitnehmen, mögen sie ihre Erfahrungen nun in anderen Chören weitergeben oder einfach für sich selbst als Bereicherung empfinden.

In die Zehntausende käme man mit einer Zählung der Zuhörer, doch auch hier bliebe man an der Oberfläche. Die Intensität des Musikerlebnisses ist in kleinen Sälen und Kirchen wie dem Augustinussaal und der Martinskirche in Klosterneuburg nicht geringer als im Wiener Stephansdom oder im Musikverein, und selbst der stets erwünschte Applaus ist nicht der einzige Gradmesser. Mag es der Schola auch schmeicheln, regelmäßig im Goldenen Saal aufzutreten oder als Gast im Grazer Stephaniensaal und im Prager Rudolfinum, so können doch auch Konzerte im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses oder in der engen Kirche von Hausleiten von größter Intensität sein.

Ein Faktor dabei sind die Anlässe. Die Liste reicht von Taufen und Hochzeiten, Geburtstagen und Begräbnissen im Rahmen der Chorfamilie (auch wenn Chorgründer Wolfgang Bruneder diesen Ausdruck nicht besonders schätzt) bis hin zu hoch-offiziellen Anlässen wie dem Eröffnungszyklus des Festspielhauses in Sankt Pölten, einem Konzert in der türkischen Botschaft (mit Gesang in türkischer Sprache) oder der Orgelweihe in Mariazell. Etwas ganz Besonderes war natürlich ein im Rundfunk übertragene Strauss-Konzert im Großen Sendesaal des ORF im Rahmen des Strauss-Jahres 1999, das Chor- und Vorstandsmitglied Eduard Strauss, dem Urgroßneffen von Johann Strauss Sohn, zu verdanken war.

Ein Name Dropping könnte man mit den Künstlern machen, die am Dirigentenpult gestanden sind: Fabio Luisi, Carlos Kalmar und Kurt Rapf, aber auch der musikalisch durchaus ernst zu nehmende einstige Verkehrsminister und Präsidentschaftskandidat Rudolf Streicher sind wohl die bekanntesten. Unter den Solisten stechen Sängerinnen wie Angelika Kirchschrager und Ildikó Raimondi, unter den Sängern Anatoli Kotcherga und Alexander Kaimbacher hervor, auch Instrumentalsolisten wie der philharmonische Oboist Alfred Hertel und der Organist Hans Haselböck. Und bei einem Hochamt zu singen, das Kardinal Schönborn zelebriert, ist nun auch nicht alltäglich.

Was die Orchester betrifft, so beginnen die Augen aller Dabeigewesenen zu leuchten, wenn die Rede auf die Sinfonia Varsovia kommt. Nicht ganz so hochkarätig, aber doch zumeist respektabel waren die anderen Orchester aus Österreichs Nachbarschaft: etwa das Savaria Symphonieorchester und die Kammerphilharmonie Győr aus Ungarn und die Philharmonien von Königgrätz (Hradec Králové) und Pilsen aus Tschechien. Eine besondere Beziehung ergab sich durch die Verbindungen der Schola nach Frankreich zur Philharmonie de Lorraine und deren Leiter Robert Houlihan. Von den heimischen großen Orchestern ist das bekannteste das Tonkünstlerorchester, früher wegen seiner niederösterreichischen Basis als NTO bekannt; die jüngste Kooperation war jene mit dem Symphonieorchester der Wiener Volksoper unter Ricardo Luna. Eine ständige Zusammenarbeit und damit auch wohlthuende Vertrautheit miteinander bestand früher etwa mit den Bachsolisten und heute mit dem Ensemble Neue Streicher. Und mit dem Wiener Akademischen Orchesterverein verbindet die Schola sozusagen die gemeinsame genetische Grundlage des ambitionierten Musizierens von Laien.

Doch genug der Aufzählungen, denn auf alle Fragen, die sich beim 30-Jahr-Jubiläum des Chores stellen, können sie doch keine Antwort bieten. Da wäre zunächst die historische, wie es zur Gründung gekommen ist und was die Ziele waren. Was macht das Besondere dieses Chors aus, was unterscheidet ihn von anderen Chören? Und wie hat er sich im Lauf der Jahre entwickelt, wie soll es weitergehen? Ich habe die vier ältesten Chormitglieder befragt – alt nicht nach Lebensjahren, sondern weil sie von Anfang an dabei waren. Vier Versuche also, dem Geheimnis der Schola Cantorum auf die Spur zu kommen, und schon das Umfeld, in dem mich die Interviewpartner empfingen, deutet etwas von der Bandbreite der Scholaner an.

### Wie es dazu kam

Den Anfang machen natürlich der Chorgründer und seine Frau. Wolfgang und Traude Bruneder begrüßen mich im mediterranen Ambiente ihres

Sommerhauses an einem kleinen See vor den Toren Wiens. Nach einer gemütlichen Jause auf der Terrasse lege ich den Ball auf den Tisch, der dann zwischen uns dreien hin und her springt und manchmal auch dort landet, wo ich es nicht vermutet hätte.

Zunächst interessiert mich Wolfgangs persönlicher Weg zum Chorgesang und dann zur Chorleitung. Begonnen hat alles in einem musikalischen Elternhaus in Steyr, in einem Kinderchor



Traude und Wolfgang Bruneder

und dann in einem Jugendchor, den Wolfgang bald selbst leitete. Dann kam bezüglich des Leitens eine lange Pause, dafür während und nach der Studienzeit in Wien die Mitwirkung in etlichen der renommiertesten Chöre in Wien, kontinuierlich zunächst im Akademie-Kammerchor und dann fast ein Jahrzehnt im Rundfunkchor, wo Gott Amor die Überstimme sang und Wolfgang und Traude zusammenführte.

Hinzu kamen Erfahrungen im Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, in den Zusatzchören von Staatsoper, Volksoper und Theater an der Wien sowie Gastspiele in anderen Ensembles, und nahtlos verzahnte sich Wolfgangs Tätigkeit als Chorsänger (eine solistische Karriere hat er nie angestrebt) mit seiner Lehrtätigkeit: zuerst als Leiter von Vorbereitungskursen für die Wiener Sängerknaben, dann als Professor am Wiener Musikgymnasium und schließlich als Leiter der Abteilung für Stimmbildung an der heutigen Musikuniversität.

Die Gründung eines eigenen Chores lag bei derart umfassender Vorbildung schon in der Luft, kam aber dann auf recht kuriose Weise zustande. Traude und Wolfgang sangen im Chor der rumänisch-orthodoxen Kirchengemeinde („Die einen konnten Rumänisch, die anderen singen“, so Wolfgang in seiner trockenen Art) und lernten auf einer Tournee durch Rumänien Christl Bodlak näher kennen. Als Wolfgang einige Monate später ein Vokalensemble ins Leben rief, holte er Christl mit an Bord. Allerdings erwies sich, dass einige andere Mitglieder den hohen Anforderungen eines kleinen Ensembles nicht gewachsen waren, und deshalb, so die Gründungslegende im Originalton von Wolfgang Bruneder, „haben wir gesagt: Machen wir einen Chor, da braucht der Einzelne nicht so gut sein wie in einem solistischen Ensemble. Ich hab die Christl extra angerufen, und dann haben wir einen Schwung von Maturanten aus Melk bekommen. So ist die Schola entstanden.“

### Das eigene Profil

Die Maturanten aus Melk, die den Grundstock der Männerstimmen bildeten, waren als

Stiftssängerknaben bestens vorbereitet und auch voll Tatendrang. Von einem Rundfunkchormitglied erfuhr Wolfgang Bruneder, dass Pater Wolfgang Worsch in der Michaelerkirche gerade ohne Chor und Chorleiter dastand, und so war auch gleich ein Probenlokal gefunden, für das als Entgelt die Gestaltung von fünf, sechs Gottesdiensten im Jahr erwartet wurde. Als Kirchenchor verstand sich die Schola freilich nie, da gerade zu den Hochfesten viele Mitglieder nicht in Wien waren und auch das Repertoire sich nicht auf Kirchenmusik beschränken sollte.

Dem vom Regens Chori gewählten lateinischen Namen haftet zwar etwas Kirchliches an (er bezieht sich auf die Sängerknaben Papst Gregors des Großen), doch liegt die Betonung bei Wolfgang Bruneder auf dem didaktischen Aspekt: „Das Chorsingen steht zwischen zwei Aussagen. Die eine ist: Die Stimme hat jeder Mensch, und das Chorsingen ist daher für jeden Menschen möglich; die andere: Im Chor zu singen muss man genauso lernen, wie ein Instrument zu spielen. Zwischen diesen beiden Extremwerten spielt sich das Chorsingen ab.“

Ein Knabenchor war natürlich auch nicht beabsichtigt, und Wolfgang hält mit seinem Credo nicht hinterm Berg, wenn dies bei einem Chor von Erwachsenen versucht wird: „Was ich nicht mag, ist der so genannte schwedische Chorklang, dieser schwingungsfreie Kinderchorklang. Manche Chorleiter haben das sehr gern, da sage ich dann öfter: Warum nimmt er sich Frauenstimmen, wenn er sie so singen lässt wie Knaben? Ich finde es gut, wenn in einem Chor junge und ältere Stimmen genauso wie routinierte und weniger routinierte Sänger beisammen sind. Die timbrierten, also geschulten und die Laienstimmen ergeben zusammen eine gute Mischung.“

Wolfgang Bruneder ist sich bewusst, dass diese Ausgewogenheit die Schola Cantorum für die Musik der Klassik und vor allem Romantik prädestiniert, ist aber der zeitgenössischen Musik gegenüber aufgeschlossen, wovon sogar eine eigene CD zeugt. Freilich stoße man hier auf Grenzen der Realisierbarkeit – ein halbes Jahr fünfmal in der Woche für einen Schönberg zu investieren, ist einfach nicht drin, denn ein Kennzeichen der Schola ist ja, dass sie mit einer Probe pro Woche auskommt. Wobei Wolfgang bemerkt, dass dies „83 Proben im Jahr“ bedeuten, kommen doch während des Jahres Probenwochenenden und vor den Aufführungen Orchester- und Generalproben hinzu.

Mit dieser einen Probe in der Woche und gleichzeitig anspruchsvollem Repertoire, das nur durch das Zusammenwirken geschulter und ungeschulter Stimmen möglich ist, fülle die Schola eine Marktlücke aus. Mit Singverein und Singakademie, die auch einen Konzertveranstalter im Rücken haben, könne man sich daher nicht messen, aber „ein

wirklich guter Laienchor“ sei die Schola sehr wohl.

Eine nicht geringe Rolle spielt – von außen und oft selbst von innen nicht gesehen – das liebe Geld. Realistisch meint Wolfgang: „Wenn du in der Kirche eine Mozartmesse machst, brauchst du eine Probe und die Kirche ist voll. Für einen Palestrina brauchst du mindestens sechs Proben, und dann sitzen in der Kirche die KerzelweiberIn.“ Und selbst wenn der Musikvereinssaal beim großartigen Gloria von Poulenc zu vier Fünfteln ausgebucht ist, fehlt eben doch dieses eine Fünftel zur Bezahlung der Saalmiete. Auch auf das Ansetzen von Proben wirken sich die äußeren Bedingungen aus: Während Chorpräsidentin Ilse Schmiedl mit guten Gründen Engagements annehmen möchte, sieht der Chorleiter die Notwendigkeit von mehr Proben.

Umso bewundernswerter findet Wolfgang, der sich das Chorleiten neben „einem gescheiterten Beruf“ und heute in der Pension ohne Gage leisten kann, dass die Scholaner freiwillig und ohne Bezahlung kommen. Seine Frau führt dies auf das „ungeheure Zusammengehörigkeitsgefühl“ hin und nennt Beispiele, wie der Chor so mancher und so manchem über schwierige Lebenssituationen hinweggeholfen hat und, Sängerinnen wie Maria Szepesi, die „stimmlich schon auf einem Level ist, wo sie nicht unbedingt Chor singen müsste“, doch regelmäßig mit der Schola probt und sogar auf Soloauftritte verzichtet, um bei einem Schola-Konzert mit dabei zu sein.

### Mutig in die neuen Zeiten

Nach zehn Jahren in der Michaelerkirche wechselte die Schola zu den Schotten, später ins Gymnasium in der Hagenmüllergasse, und als die Spesen dort zu hoch wurden, ins Realgymnasium in der Hegelgasse. Als Höhepunkte der Chorgeschichte bezeichnet Wolfgang vor allem die Chorreisen nach Warschau, wo die Schola gerade angesichts übermächtiger Konkurrenz oder schwieriger räumlicher Bedingungen zur Hochform auflief.

Er habe nicht den Eindruck, dass der Chor überaltert sei, aber er selbst habe immer gesagt, er wolle sich mit 60 Jahren zurückziehen. Beim von ihm ebenfalls gegründeten Chorsemnar in Zell an der Pram („Zellulitis“ ist die einzige in der Schola erwünschte Krankheit) habe er dies auch nach 24



Kurt-Martin Herbst

Jahren getan und sein kurz danach erfolgter Schlaganfall, von dem er gottlob wieder genesen ist, habe ihm Recht gegeben. Die Nachfolgeregelung auch in der Schola habe sich dann als zwingende Notwendigkeit erwiesen, und die Ernennung seines Schülers Kurt-Martin Herbst zum Vizechef bezeich-

net Traude Bruneder als „ideale Lösung, da er Zeit hat, langsam in dieses Repertoire hineinzuwachsen“. Die Brucknersche e-Moll-Messe im ersten Teil des Jubiläumskonzerts am 23. November hat der Chorgründer ausgewählt und wird sie auch dirigieren; den anschließenden A-cappella-Teil hat Kurt-Martin Herbst programmiert, der sich damit auch erstmals bei einem großen Schola-Konzert als Dirigent präsentiert.

### Musik als Hobby



Christl Bodlak

Christl Bodlak holt mich am Bahnhof in Mödling ab und sprudelt gleich im Auto los: „Ich könnt Bücher schreiben, wenn ich Zeit hätt, wer wen in der Schola geheiratet hat, wer sich getrennt hat ...“. Das Gespräch findet in der Firma statt, die sie mit ihrem Mann betreibt, und noch später brennt dort das Licht.

Christl gehört zu jenen, die sich die Probenzeit neben dem Beruf abringen müssen, aber sie hat es nie bereut. Als Stimmgruppenvertreterin der Soprane hat sie auch einen guten Einblick, was gerade wem zumutbar ist. Sie ist glücklich, dass Chorpräsidentin Ilse Schmiedl die Segnungen der modernen Technik etwa mit Probenplänen im Internet nützt, aber die persönliche Kontaktnahme hat deswegen nicht an Bedeutung verloren. In den Anfangsjahren sei sie oft „die Gesellschafterin der Schola“ genannt worden, da sie sich besonders der eben erst Hinzugekommenen annahm, und heute sei dies eben eine spezielle Aufgabe der Älteren. Mehr noch als Weihnachtsfeier und Jahresabschlussheuriger sei das Beisammensein nach dem Konzert wichtig: „Da kann ich Kritik von Neuen auffangen und die Guten bei der Stange halten. Die Präsidentin und der Chorleiter haben dafür verständlicherweise keine Zeit.“

Christl Bodlak ist aus Oberndorf bei Scheibbs nach Wien gekommen, um sich hier als Kindergärtnerin ausbilden zu lassen. Noch länger als bei der Schola singt sie beim seinerzeit sehr respektablen Chor der Wiener Tischler, von wo sie die Vorliebe für ein breites Repertoire mitgebracht hat: „Lieblingskomponisten hab ich keine, aber Mozart liegt mir schon besonders, weil der so leicht und beschwingt ist wie ich selbst.“ Wer ihr jemals zugehört hat, wenn sie Volkslieder anstimmt und unendliche Strophen und Variationen auf Lager hat, weiß um die Richtigkeit dieser Selbsteinschätzung. Und versteht auch, dass sie für die Zukunft voll und ganz auf Kurt-Martin Herbst setzt, der neben dem klassischen Kanon auch einmal Schlager singen lässt. „Wer für den Chor ist, ist auch für Wolfgang, das ist selbstverständlich. Ich habe von ihm so viel gelernt, dass ich jetzt sogar ein Lied einstudieren kann. Aber ich bin auch für die Zukunft sehr zuversichtlich. Es wäre dem Chor gegenüber unfair

wegzugehen, weil ein neuer Chorleiter im Kommen ist. Der Chor selber hat für mich einen großen Wert.“

Zur Schola ist Christl Bodlak gestoßen, weil im Tischlerchor viele Rumäniendeutsche mitsangen und eine Dame von diesen im Chor der rumänisch-orthodoxen Gemeinde sang. Wie es weiterging – siehe oben. Christl hat aber wie Wolfgang schon in einem Kinder- und dann Schulchor gesungen. Weil sie dort oft als vierte Stimme, also tief, aushelfen musste, ist sie erst mit 18 draufgekommen, dass ihre Stimmlage der Sopran ist. Geblieben ist ihr der Sinn fürs Ganze: „Ich will immer alle Stimmen mithören und mitsingen und singe gern aus der Partitur.“ Ihr solidarischer Geist äußert sich auch, indem sie die Sängerinnen ermuntert, ein neues Werk mit einzustudieren, auch wenn sie wissen, dass sie bei der Aufführung nicht dabei sein können, denn oft wird es später wieder aufgeführt. „Was ich einmal ordentlich einstudiert habe, das bleibt gespeichert.“ Und was das Repertoire betrifft: „Auf die Nerven geht mir absolut nichts, auch wenn wir immer wieder die Carmina oder das Mozart-Requiem singen, lebe ich bei allen Werken mit.“

Als Kindergärtnerin hat Christl Bodlak klassische Gitarre gelernt und wäre damit beinahe ans Konservatorium gekommen. Die Schola hat ihr ermöglicht, der Musik treu zu bleiben: „Da die Musik nicht zum Beruf geworden ist, ist sie halt zum Hobby geworden.“ Und, nicht überraschend, ist für sie beim Chorgesang „die Mehrstimmigkeit der Hauptreiz“.

### Balsam für die Seele

Herbert Schmid ist seit der zweiten Produktion der Schola mit von der Partie und sozusagen der



Herbert Schmid

Lordsiegelbewahrer des Basses, dessen Stimmgruppenvertreter er fünfzehn Jahre lang war. Für ihn, heute Betreuer der Tasteninstrumente an der Wiener Musikuniversität und früher bei Bösendorfer Klavierstimmer von Großen wie Friedrich Gulda, Arturo Benedetti-Michelangeli und Rudolf Buchbinder, ist das Singen „Ernährungsergänzung“. Im Beruf

wie im Chor ist er ein „unaufhörlich Suchender nach schönen und perfekten Tönen“, Musik ist für ihn, wie es der Klosterneuburger Propst Backovsky einmal nach einem Schola-Konzert ausgedrückt hat, „Balsam für die Seele“. Kein Wunder, dass er als Stimmgruppenvertreter Sängern, die glaubten, von acht angesetzten Proben fünf spritzen zu können, weil sie „das Werk eh schon drauf haben“, ganz gern wie ein Fußballtrainer „das Leiberl gegeben“ und gesagt hätte: Lieber Freund, diesmal bist du nicht dabei. Denn zum Das-Werk-Draufhaben gehöre in einem Chor auch, dass alle

einen gemeinsamen Chorklang entwickeln, und das sei schwer möglich, wenn jeder nur kommt, wann es ihm passt. „Das ist einfach Unkollegialität“, meint Herbert, der in dreißig Jahren nur zwei Monate wegen seiner Meisterprüfung pausiert hat, sehr bestimmt.

Einen akustischen Zugang hat Herbert Schmid, mit dem ich mich im „Müllerbeisel“ gegenüber der Musikuniversität zum Mittagessen treffe, auch zu den Räumen, in denen gesungen wird. Auf dem Podium des Musikvereinssaals zu stehen ist für ihn nicht nur ein emotionelles Erlebnis, sondern auch von praktischem Nutzen, weil er den Saal voll besetzt an jener Stelle erlebt, an der sonst die von ihm gestimmten Flügel donnern oder säuseln. Denn die Flügel stimmt er ja im unbesetzten Saal.

Zur Schola Cantorum gestoßen ist Herbert mit zwanzig Jahren durch eine Schülerin von Wolfgang Bruneder, die ihn aus dem Kirchenchor von Ladendorf in höhere Sphären entführte. Die Schola sei zeitweise der „beste nicht professionelle Chor Österreichs“ gewesen, meint er und erinnert an einen landesweiten Chorwettbewerb in Melk, bei dem die Schola den damals hervorragenden Chor der Wirtschaftsuniversität unter Johannes Prinz auf den zweiten Platz verwies.

Dass Herbert, der in berühmten Chören als Substitut gewirkt hat und immer wieder mit verlockenden Angeboten konfrontiert wird, der Schola dennoch treu geblieben ist, hat neben der Gewohnheit einerseits mit seiner Dankbarkeit gegenüber Wolfgang Bruneder zu tun, den er als seinen „absoluten Lehrmeister“ bezeichnet und mit dem ihn die Liebe zum „klangreinen eigenen Sound“ verbindet, andererseits auch mit den im Lauf so vieler Jahr entstandenen persönlichen Beziehungen zu „all den lieben Menschen“. Immer wieder die Bruckner-Motetten zu proben sei für ihn als Altgedienten schon „teils ein Martyrium“. Herbert Schmid, der nach einem ersten sauberen Durchgang ein Werk intus hat, plädiert für eine radikale Reduzierung der Proben oder zumindest die Wiedereinführung von speziellen Elevenproben für jene, die das Werk noch nicht kennen. Dann wäre mehr Platz für Werke, die die Schola noch nie gesungen hat, auch aus der Wiener Klassik.

Das Problem, wie viele Proben anzusetzen wären, ist der Schola sozusagen in den Schoß gelegt worden und ist Ausdruck der Gratwanderung eines Chors, der zwischen Professionalität und Laienhaftigkeit genau die Mitte hält. Das ist für den Chorleiter, den Vorstand und für die Sängerinnen und Sänger mitunter schmerzlich auszuhalten (denn Herbert Schmid stehen andere gegenüber, die ihr Letztes geben, um mit den Besseren mitzuhalten). Aber es macht die Konzerte dieses Chors auch so spannend und weckt nach manch matter Generalprobe oft ungeheure Energien, die sich, ob nun im Forte oder im Piano,

bei der Aufführung entladen. Hier wird kein Dienst nach Vorschrift geleistet, sondern nach dem Geheimnis der Musik gesucht, das das Geheimnis der Schola Cantorum übersteigt.

## Hochzeiten

Die Chorvereinigung Schola Cantorum hat heuer zwei Hochzeiten musikalisch gestaltet. Wir gratulieren nochmals



Aglai Rudnay und Felix Clam Martinic  
Hochzeit am 31. Mai 2008 in Bad Aussee



Natscha Kohl und Michael Nermuth  
Hochzeit am 7. Juni 2008 in Klosterneuburg

## Danksagung

Die Chorvereinigung Schola Cantorum bedankt sich herzlich beim Kulturamt der Stadt Wien und allen Sponsoren für die großzügige Unterstützung ihres Festkonzertes.



## Reise nach Stettin

Über Vermittlung unseres Chormitgliedes Traude Wutte konnte eine kleine Abordnung der Schola Cantorum beim Festival in Szczecin, Polen, Anfang Mai 2008 mitwirken.

Neben einem eigenen Programm von ca. 30 Minuten sangen alle teilnehmenden Chöre gemeinsam das Te Deum von Antonin Dvořák und „Alexander Newski“ von Sergej Prokofiev.



## KÖNIG - WELTWEIT FÜHREND IM BEREICH BÄCKEREIMASCHINEN.

Mit laufenden Innovationen und modernsten Produktionsmethoden hat **KÖNIG** eine führende Marktposition als einer der weltweit wesentlichsten Lieferanten von Bäckereiausrüstung erobert. Im speziellen Segment des Maschinen- und Anlagenbaues zur Kleingebäckherstellung ist **KÖNIG** heute der Maßstab für Qualität und Leistungsfähigkeit.

König Maschinen Gesellschaft m.b.H.,  
Tel.: +43 316 6901, [info@koenig-rex.com](mailto:info@koenig-rex.com),  
[www.koenig-rex.com](http://www.koenig-rex.com)

THE BAKER'S  
CROWN

## Vorstand der Chorvereinigung SCHOLA CANTORUM

Stand September 2008

|                        |                                    |
|------------------------|------------------------------------|
| Künstlerischer Leiter  | Univ.-Prof. Mag. Wolfgang Bruneder |
| Stellvertreter         | Mag. Kurt-Martin Herbst            |
| Präsidentin            | Ilse Schmiedl                      |
| Stellvertreter         | Wolfgang Weyr-Rauch                |
| Kassiererin            | Heidemaria Weyr-Rauch              |
| Stellvertreterin       | Edith Kouba                        |
| Schriftführerin        | Christa Ungerböck                  |
| Stellvertreter         | Dr. Eduard Strauss                 |
| Notenwart              | Andrea Wiesinger                   |
| Stellvertreterin       | Edith Kouba                        |
| Archivarin             | DI Ingrid Karrer                   |
| Stimmgruppenvertreter: |                                    |
| Sopran                 | Christine Bodlak                   |
| Alt                    | DI Ingrid Karrer                   |
| Tenor                  | Karl Just                          |
| Bass                   | Herbert Neumann                    |

## Künstlerische und organisatorische Leiter der Schola Cantorum seit ihrer Gründung 1978

seit Gründung 1978

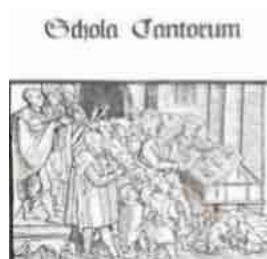
1979-1983

1984-1988

1989

1989-1994

seit 1994



Chorleiter Univ.-Prof. Mag.  
Wolfgang Bruneder

Präsident Dr. Willibald Liehr

Präsident Reg.-Rat Herbert Wild

Präsidentin Christine Högner

Präsidentin Diane Thompson

Präsidentin Ilse Schmiedl



**Allen Vorstandsmitgliedern, Beiräten und unermüdlichen Helferinnen und Helfern, die alle ehrenamtlich mitarbeiten, sei an dieser Stelle herzlicher Dank und Anerkennung ausgesprochen.**

Auf den folgenden Seiten:

# **Aktive Chormitglieder der SCHOLA CANTORUM (chronologisch nach ihrem Eintritt)**

(Fotos Peter Stukhard u.a.)



Wolfgang Bruneder  
Gründer der Schola Cantorum



Traude Bruneder  
Gründungsmitglied



Christine Bodlak  
Gründungsmitglied,



Herbert Schmid, 1979



Herbert Neumann, 1979



Maria Luise Kasess, 1983



Angelika Neuer, 1983



Walter Ladenstein, 1983



Rainer M. Picha, 1984



Herbert Wild, 1984



Gerhard Hörhan, 1985



Christine Högner, 1985



Jakob Abderhalden, 1986



Elfi Abderhalden, 1986



Sepp Noe, 1986



Karl Just, 1987



Diane Thompson, 1987



Monika Schüller, 1987



Elisabeth Denk, 1987



Werner Schüller, 1988

# AKTIVE MITGLIEDER



Christine Köck, 1988



Ingrid Jedlicka, 1989



Heidi Weyr-Rauch, 1989



Wolfgang Weyr-Rauch, 1989



Ilse Schmiedl, 1990



Anneliese Haider, 1990



Kurt Martin Herbst, 1990



Brigitte Peterl, 1990



Edith Kouba, 1990



Werner Fritzsche, 1990



Inse Bauch, 1991



Markus Stumvoll, 1991



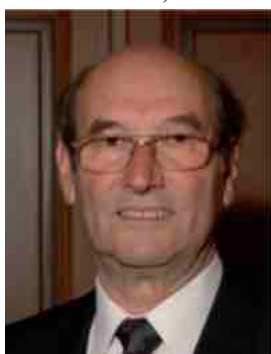
Peter Primožic, 1992



Eva Maria Zirnig, 1992



Elisabeth Pomberger, 1994



Alois Schausberger, 1994



Andrea Wiesinger, 1994



Christa Ungerböck, 1994



Roger Peniston-Bird, 1995



Eduard Strauss, 1995



Hannes Höfenstock, 1996



Beate Hörhan, 1996



Josef Zier, 1996



Maria Szepesi, 1997



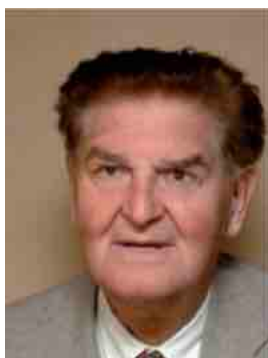
Veronika Palan-Lill, 1998



Julia Birner, 1998



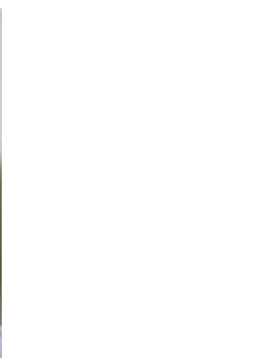
Wolfgang Birner, 1998



Peter Boeckmann, 1999



Margit Quendler, 1999



Markus Sauer, 2000



Christian Wurm, 2000



Claudia Denk, 2001



Veronika Schüller, 2001



Kurt Kromer, 2001



Marion Meissner, 2001



Elisabeth Schüller, 2002



Petra Greiner-Pawlik, 2002



Anna-Chr. Rudnay, 2003



Ingrid Karrer, 2004



Olga Postnikova, 2004



Traude Wutte, 2005



Peter Strempl, 2005



Linda Wiesinger, 2005



Luise Maria Buchner, 2005



Brigitte Zandl, 2006



Tamara Radak, 2006



Elvira Sagerer, 2007



Elisabeth Burggasser, 2007



Elisabeth Marboe, 2007



Miriam Rottner, 2008

## CHOR-NACHWUCHS

*Die Chorvereinigung Schola Cantorum freut sich über ihre Nachwuchs-Sängerinnen und -Sänger, die sich in dieser Rubrik (meist) selbst vorstellen.*



### THOMAS STRAUSS

Mein Name ist Thomas Strauss, und ich bin ein Nachkomme von Johann Strauss Vater in gerader Linie. Daher wird traditionell in meiner Familie sehr viel Wert auf Musik gelegt. Mein Vater hat früh versucht, unser Interesse dafür zu wecken, doch leider wurden meine ersten musikalischen Versuche durch eine schlechte Musikschule zunichte gemacht. Während meiner Schulzeit blieb mir dann nur das Singen im Privaten zu Hause. Vor kurzem wurden meine musikalischen Ambitionen neu geweckt. Ich versuchte mich im Gitarre spielen und entdeckte bei einem meiner Freunde auch seine lang gehegte Leidenschaft für das Singen. Als mich mein Vater nun fragte, ob wir nicht bei der „Schola Cantorum“ mitsingen wollten, waren wir beide interessiert und versuchten es. Bald merkten wir, dass uns jetzt neue Wege offen standen, unser gesangstechnisches Können zu verbessern. Wir spürten, dass wir sehr viel lernen konnten, und schon bei unserer ersten Aufführung - der „Carmina Burana“ im Goldenen

Musikvereinssaal - erfuhren wir die Spannung und das Erlebnis eines Konzerts. Ich erkannte, dass ich im Chor nicht nur mein Singen üben konnte, sondern auch das Auftreten vor Publikum.

Leider werde ich während meines im September 2008 beginnenden Grundwehrdienstes nicht genug Zeit zum Singen finden. Trotzdem werde ich mich bemühen, möglichst viele Proben zu besuchen, denn das Singen und die Musik bereichern mein Leben um vieles.

Thomas Strauss



### ANDREA PURTIC

Hallo!

Mein Name ist Andrea Purtic, und ich singe seit Kurzem in der „Schola Cantorum“. Musik spielt eine äußerst wichtige Rolle in meinem Leben, denn ich möchte sie nach der Matura zum Beruf machen, indem ich Gesang studiere. Ich spiele seit 10 Jahren Klavier und singe seit 4 Jahren. Seit etwas mehr als 3 Jahren bin ich Sängerin in einer Band, die Lojam heißt und Cover-Songs der 70er, 80er und 90er in modernen Arrangements spielt. Durch meinen Freund Thomas Strauss bin ich vor etwa einem halben Jahr zur Schola gestoßen. Mein Interesse war natürlich sofort geweckt, denn Chorsingen bedeutete eine neue und ganz andere sängerische Erfahrung für mich. Mit meiner Band habe ich schon viel Bühnenerfahrung gesammelt, doch

es war etwas ganz Besonderes, mit dem Chor im Goldenen Musikvereinssaal aufzutreten. Wir haben die f-Moll-Messe und das Te Deum von Anton Bruckner gesungen, und es war ein wirklich gelungenes Konzert.

Andrea Purtic

### LISA FRICK

Spät, aber doch möchte ich die Geburt meiner Tochter Lisa bekannt geben. Lisa wurde am 2.6.2008 um 6:05 h geboren. Sie wog 2,9 kg und war 49 cm groß. Jetzt (9. Sept., Anm.d.Red.) wiegt sie schon über 4 kg und misst ca. 56 cm.

Die Geburt ist gut und schnell verlaufen. Lisa ist gesund und entwickelt sich bis jetzt ihrem Alter entsprechend. Sie beginnt schon bewusst zu lächeln.

Mit Sarah, unserer älteren Tochter, klappt es ganz gut. Sie ist sehr lieb zu Lisa, besser, als wir uns gedacht hätten. Natürlich kann Sarah mit dem Baby nicht spielen und nicht viel anfangen, aber trotzdem.

Sonst bin ich jetzt von der Arbeit für zwei Jahre karenziert. Momentan geht mir das berufliche Leben überhaupt nicht ab. Ich habe jede Menge zu tun. Die Tage sind manchmal zu kurz und die Nächte leider auch!!

Liebe Grüße, auch an alle Chormitglieder  
Maria Gringeri Frick



## Mancher hört Musik

Mancher hört Musik und – lacht,  
weil seine Heiterkeit erwacht.

Mancher hört Musik und – spricht,  
denn ihr Lied erreicht ihn nicht.

Mancher hört Musik und – singt,  
weil sie in ihm weiter schwingt.

Mancher hört Musik und – tanzt,  
dass du ihn nicht halten kannst.

Mancher hört Musik und – träumt  
von dem Glück, das er versäumt.

Mancher hört Musik und – sinnt,  
weil die Stille Raum gewinnt.

Mancher hört Musik und meint,  
dass die Sonne ewig scheint.

Mancher hört Musik und – weint.

Manchen kann Musik beschenken,  
an den Weinenden zu denken.

Helmut Oeß



Tipp, tipp, tipp...

Wenn wir Ihre Aufmerksamkeit kurz hierauf lenken  
dürften: Musik finden wir wirklich gut. So gut,  
dass wir Musiker, Gruppen und Orchester fördern.  
Jetzt wollen wir Sie aber nicht länger stören.  
Gute Unterhaltung noch.

[www.raiffeisenbank.at](http://www.raiffeisenbank.at)

**Raiffeisen in Wien**  
**Meine BeraterBank**



## Wo zeigt jeder Takt Gefühl?



Unter den Flügeln des Löwen.

Unabhängig von Stil und Epoche hat Musik die Menschen seit jeher bewegt. Ob als Ausdruck des Triumphes, der Freude, des Leids oder der Liebe. Für die Generali mehr als ein guter Grund, sie zu fördern.



## Die ferne Laute

Eines Abends hört ich im dunklen Wind  
Eine ferne Laute ins Herz mir dringen.  
Und ich nahm die meine im dunklen Wind,  
Die sollte der andern Antwort singen.  
Seitdem hören nachts die Vögel im Wind  
Manches Lied in ihrer Sprache erklingen.

Ich bat auch die Menschen,  
Sie mögen lauschen,  
Aber die Menschen verstanden mich nicht.  
Da ließ ich mein Lied vom Himmel belauschen,  
Und da saßen nachts um mein Herzenslicht  
Die Unsterblichen mit hellem Gesicht.  
Seitdem verstehn auch die Menschen  
zu lauschen  
Und schweigen, wenn meine Laute spricht.

(Li-Tai-Pe 701-762, China)

## Madonna oder Mozart - gibt es die richtige Musik für den Bundesheereinsatz?

Von Mag. Thomas Biegl (Teil 2-3)



Denken sie an die Nationalhymnen, Fußballgesänge und Aufmärsche mit Militärmusik. Was spielt sich da ab. Dr. Heidler, ein praktizierender Militärmusiker in der deutschen Bundeswehr, beleuchtet die Situation des Musikspielens in einem Kriegsgebiet, dem Kosovo. (Heidler, 2007):

*„Das Luftwaffenmusikkorps 2 war mit einem kleinen Kontingent zur Umrahmung der Feierlichkeiten des Tages der Deutschen Einheit bei den deutschen Anteilen von KFOR im KOSOVO eingesetzt. Neben der musikalischen Betreuung innerhalb militärischer Anlagen wurde auch ein Platzkonzert auf dem Marktplatz von Prizren gegeben. Wir hatten vor unserem Einsatz eine eindruckliche Stadtführung in Prizren genießen können, die uns quasi in Konfrontativ-Sensibilisierung jene Hintergründe vermittelte, die notwendig erscheinen unseren Einsatz verstehen zu können. Für unser „Platzkonzert“ schaffte es die dortige CIMIC-Einheit, gleichzeitig unsere Gastgeber im Lager, innerhalb von zwei Stunden ein passables Zelt für uns aufzustellen, damit wir beim nun einsetzenden Nieselregen vor diesem geschützt, aber auch gut sichtbar darin sitzend uns gruppieren konnten.“*

Hier machte Dr. Heidler einen kurzen Sprung zur Heimat, indem er meinte:

*„Dieses Maß an Flexibilität wünschte sich mancher von uns „in der Heimat“, wenn wir wieder zum x-ten Male in einer regennassen und zugigen Fußgängerzone für ein paar mürrische Rentner frohgelaunt Marschweisen trällern sollten...“*

Da hätten wir ja schon eine eindeutige „Kontextvariable“.

Und weiter – zurück im Kriegsgebiet – führte er aus:

*„Wir spielten, gut gesichert (...) von den „Profis“ des PzGrenBtl. aus dem westfälischen Ahlen, die mit Helm, Gewehr im Anschlag und „Bristol“-Splitterweste gladiatorenhaft glaubhafte Power symbolisierten. Zudem standen da noch zwei Panzer-Spähwagen in Nahsicherung.“*

Auch diesem Kontext sind die Militärmusiker ausgeliefert – wie spielt es sich da? Was spielt sich

da ab? Was spielt man da am besten?

Und um den Eindruck noch zu vervollkommen, beschreibt er, wie die Menschen (also unsere „Zuhörer“) die „Eintrittskarten“ zu diesem Ereignis lösten:

*„Diese Kulisse, auf der einen Seite offensichtlich drohgerüstete Soldaten und auf der anderen dann unsere „Schiffchen-Einheit“ mit Musikinstrumenten, entfachte aber sofort Neugier bei den dort befindlichen Passanten und der eiligen „Laufkundschaft“. (...) Die eigenartige Atmosphäre, die dieser Ort und der graue regenverhangene Himmel mit seinen zerschossenen Hausfassaden boten, war greifbare Bedrohlichkeit. Wir aber boten Musik an, und diese wurde dankbar angenommen von einer einheimischen Bevölkerung, die sich täglich mit dem Leben abmühte. Sei's drum – das „preußisch-deutsche Blech“ zündete, die Menschen lächelten, Kinder und Jugendliche umlagerten unser „Eventzelt“ und klatschten begeistert bei jedem unserer in unseren Augen bescheidenen Vorträge. Uns gelang es somit für einen kurzen Zeitraum, eine Nische für Hirn, Herz und Gemüt der Zuhörer und auch der eingesetzten Soldaten zu schaffen.“ (S. 176 ff)*

Ich glaube, jetzt sind wir in der Stimmung, uns mit einer weiteren Komponente auf dem Weg zur Antwort auf die Frage, welche Musik passt, zu beschäftigen. Es ist die Frage nach den Zielen des Musizierens.

Ein zentrales Motiv der Musikrezeption ist die Stimmungsregulation, also das Verstärken, Abschwächen, Kompensieren oder Aufrechterhalten von Stimmungslagen, die eben je nach Person und Situation als angenehm oder unangenehm empfunden werden. Entspannung ist ein weiteres zentrales Motiv. Der Grund für ein Bedürfnis nach Entspannung ist ein vorheriges Gefühl der Anspannung, das bei Bundesheermitarbeitern sicher auch vorkommen wird, ähnlich wie bei anderen Menschen, die durch Stress bei der Arbeit, Stress mit dem Partner, schwierige Lebenssituationen, Versagensängste etc. beeinträchtigt sind.

Als drittes Motiv möchte ich – und das passt sehr gut in das Berufsbild des Bundesheeres – die Begleitung von diversen Tätigkeiten, das Begleiten monotoner Tätigkeit, die Unterstützung bei der Koordination von Tätigkeiten, also das „Rhythmusgeben“, nennen.

Eine Untersuchung von Schramm (2004) über die Motive, warum Menschen Musik hören, zeigte folgende Faktoren: emotionales, assoziatives und kognitives Involvement, Stimmungsregulation, Entspannung, Aktivierung, Begleitung von Tätigkeiten, Kompensation von Langeweile, Lebenshilfe, sozialer Vergleich, Impression-Management (Selbstbild den anderen vermitteln), Selbstverwirklichung, Integrationsbedürfnis.

Ich lade sie also auch dazu ein zu überlegen, welche Motive, welche Ziele sie mit dem Musizieren – für

sich selbst und für die anderen – verfolgen. Soll durch Ihre Darbietung Leistung gesteigert werden oder Atmosphäre geschaffen werden, wo vielleicht keine ist, soll Lärm (Kriegslärm) übertönt werden oder Nachdenken (über den Krieg) verhindert werden? ...

Wie immer wieder in Studien festgestellt werden konnte, spricht klassische Musik vornehmlich Personen der gehobenen Gesellschaftsschicht an, volkstümliche Musik eher ältere Personen der unteren und mittleren Bildungsschichten, Pop- und Rockmusik „die Jugend“. Wie entwickelt sich nun so ein „Musikgeschmack“, eine „Musikpräferenz“?

Drei „Instanzen“ sind für die Entwicklung des Musikgeschmacks von Bedeutung: zunächst einmal die Eltern, dann die Gleichaltrigen (peer groups) und dann das Individuum selbst. All dies wird - und das immer mehr - durch die Medien und das dort gespielte Angebot beeinflusst. Das Alter erweist sich in allen Untersuchungen als diejenige Variable, die mit den ausgeprägtesten Veränderungen der Musikpräferenzen verknüpft ist, im zweiten Lebensjahrzehnt (Pubertät) gibt es eine dynamische Entwicklung, aber auch bis ins hohe Alter lassen sich Modifikationen des Musikgeschmacks beobachten. Ältere Personen sind in der Regel traditioneller, jüngere hingegen am gesamten Popmusik-Spektrum interessiert. Also – um auf den Titel meines Artikels zurückzukommen: Mozart für die Älteren und Madonna für die Jüngeren!?

Ebenfalls von erheblicher Auswirkung ist der Sozial- und Bildungsstatus der Eltern. Weiters gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Und zu allem Überfluss ist noch die Frage ganz wesentlich, in welcher Stimmung sich die betreffende Person zum Zeitpunkt der Rezeption befindet. Soll man also jetzt vor dem Konzert die aktuelle Stimmung der Zuhörerschaft erheben, um zu wissen, was man am besten spielen soll?!

Tja, selbst dieser Aufwand führt zu keinem „eindeutigen“ Ergebnis: Ärger kann nämlich einerseits zu einer Präferenz von Musik führen, die die Abfuhr von aggressiven Stimmungen ermöglicht, aber auch zu Musik, die ein massives Trostbedürfnis befriedigt. (Behne, in Bruhn et al, 1994). Konecni (1979) zeigte, dass aggressive bzw. erregte Personen seltener komplexe Melodien wählten als Personen, die nicht geärgert wurden. Konnten allerdings Aggressive ihren Ärger am Verursacher abreagieren, dann wählten sie ebenfalls komplexe Melodien – als Tüpfelchen auf dem „i“. Nach Hargreaves & North (1997) ändern sich die Musikpräferenzen während des Tagesablaufs ...

Assoziationen sind ganz bedeutende Aspekte, wenn man überlegt, welches Musikstück man hören bzw. spielen will. Mark Chagall hatte, als er die allegorische Gestalt „Musik“ für das jüdische Theater gestalten sollte, dieses Bild vor Augen:

Wir wissen nicht, an welche Musik, an welche Musikstücke er dachte, als er das Bild malte. Sichtlich erinnerte er sich an einen Geigenspieler,



den er mal sah. Woran denken Sie, wenn Sie das Wort „Musik“ hören? Woran denken Sie, wenn sie Musik tatsächlich hören? Und woran denken Sie, wenn sie ein spezielles Musikstück hören? Erinnert es Sie an Ihre Kindheit, an einen gemütlichen Abend bei Freunden, an die erste Liebschaft, an eine schöne Urlaubsreise? Oder macht es Sie traurig, weil Sie es mit unangenehmen Erfahrungen in Verbindung bringen? Es ist nicht nur die Melodie, die spezielle Melodieführung, die Lautstärke, die Tonfolge, es ist auch sehr stark der Text, der in so manchem Musikstück vorkommt oder auch „dazugedacht“ wird, wenn man ein Stück in einer Bearbeitung nur für Orchester hört.

Führen Sie sich mal den Text von „Like a Virgin“ vor Augen:

*„Ich hab's durch die Wildnis geschafft.  
Irgendwie hab ich's geschafft.  
Ich wusste nicht, wie verloren ich war,  
Bis ich dich fand.*

*Ich war wie ein unvollständiger Herzschlag,  
Ich war wie schon benutzt, ich war unglücklich,  
traurig.  
Aber du hast erreicht, dass ich mich,  
Yeah, dass ich mich  
Leuchtend und neu fühle.*

*Refrain:  
Wie eine Jungfrau,  
Das allererste Mal berührt,  
Wenn dein Herz neben meinem schlägt ...“*

Wie geht es da einem Rekruten, der dieses Musikstück im Bundesheereinsatz hört? Woran denken Sie jetzt gerade? Und ist das förderlich für Ihr Ziel, das sie sich gerade gesteckt haben oder das Ihnen Ihr Vorgesetzter vorgibt?

*„Ich werde dir all meine Liebe geben, Junge.  
Meine Furcht verschwindet schnell.  
Ich habe alles für dich aufgespart,  
Denn nur Liebe kann von Dauer sein.*

*Du bist so toll und du bist mein.  
Mach mich stark - yeah, du machst mich kühn!  
Oh, deine Liebe hat das, was verängstigt und  
kalt war, auftauen lassen.“ (Madonna, 1984)*

Und woran denken Sie bei „Lilli Marleen“, bei „Reich mir die Hand, mein Leben“ aus Mozarts Don Giovanni, beim Radetzkymarsch, bei „Warum ist es am Rhein so schön“ .....?

(Schluss im nächsten „belcanto“)

## REPERTOIRE der SCHOLA CANTORUM

### CHOR - ORGEL / KLAVIER

|                                                                                                       |                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| Johann Sebastian Bach                                                                                 | Jesu meine Freude                               |
| Johannes Brahms                                                                                       | Ein deutsches Requiem (Fassung mit 2 Klavieren) |
| Anton Bruckner                                                                                        | Tota pulchra                                    |
| Antonin Dvořák                                                                                        | Messe in D-Dur                                  |
| Charles Gounod                                                                                        | Messe Nr. 4                                     |
| Zoltán Kodály                                                                                         | Missa brevis, Pange lingua                      |
| Franz Liszt                                                                                           | Missa Choralis                                  |
| Fritz Radel                                                                                           | Deutsche Messe                                  |
| Kurt Rapf                                                                                             | Requiem 2000                                    |
| Goacchini Rossini                                                                                     | Petite Messe Solennelle                         |
| Louis Vierne                                                                                          | Messe Solennelle für 2 Orgeln und Chor, op. 16  |
| Diverse Werke von J. Brahms, J. Lanner, F. Mendelssohn Bartholdy, F. Schubert, J. Strauss, J. Ziehrer |                                                 |

### CHOR - ORCHESTER

|                          |                                      |                         |                         |
|--------------------------|--------------------------------------|-------------------------|-------------------------|
| Andreas Baksa            | Impressionen aus Schlosshof          | Gioacchino Rossini      | Petite Messe Solennelle |
| Johann Sebastian Bach    | Matthäus-Passion                     | Franz Schubert          | Messe in As-Dur         |
|                          | Johannes-Passion                     |                         | Messe in G-Dur          |
|                          | Hohe Messe in h-Moll                 | Heinrich Schütz         | Weihnachtshistorie      |
|                          | Kantaten                             | Dmitrij Schostakowitsch | 3. Symphonie            |
|                          | Weihnachtsoratorium                  | Ulf Diether Soyka       | „Agneslegende“          |
| Hector Berlioz           | Grande Messe des Morts               | Giusseppe Verdi         | Requiem                 |
| Ludwig van Beethoven     | 9. Symphonie                         |                         | Quattro pezzi sacri     |
|                          | Missa solemnis                       | Antonio Vivaldi         | Gloria                  |
| Johannes Brahms          | Ein deutsches Requiem                |                         |                         |
| Anton Bruckner           | Messe in e-Moll                      |                         |                         |
|                          | Messe in f-Moll                      |                         |                         |
|                          | Te Deum                              |                         |                         |
|                          | Ecce Sacerdos                        |                         |                         |
| Dietrich Buxtehude       | Kantaten                             |                         |                         |
| R. Ernst                 | Kalendarium                          |                         |                         |
| Theodore Gouvy           | Requiem                              |                         |                         |
| Georg Friedrich Händel   | Messias                              |                         |                         |
| Joseph Haydn             | Die Schöpfung                        |                         |                         |
|                          | Die Jahreszeiten                     |                         |                         |
|                          | Te Deum in C-Dur                     |                         |                         |
|                          | Messen                               |                         |                         |
| Johannes Holik           | Kantate „Der Türkensturm“            |                         |                         |
| Reinhard Keiser          | Markus-Passion                       |                         |                         |
| Zoltán Kodály            | Psalmus Hungaricus                   |                         |                         |
| Gustav Mahler            | 8. Symphonie „Symphonie der Tausend“ |                         |                         |
| F. Mendelssohn Bartholdy | Elias                                |                         |                         |
|                          | 2. Symphonie „Lobgesang“             |                         |                         |
| W.A. Mozart              | Requiem                              |                         |                         |
|                          | Messen                               |                         |                         |
|                          | Lauretanische Litanei KV 195         |                         |                         |
| Carl Orff                | Carmina Burana                       |                         |                         |
| Frédéric Poulenc         | Gloria                               |                         |                         |

### A CAPPELLA

#### Renaissance/Barock

J.S. Bach, J. Bennet, J. Dowland, J.J. Fuchs, J. Gallus, H.L. Hassler, H. Isaac, O. di Lasso, L. Lechner, A.Lotti, C. Monteverdi, Th. Morley, G.P. da Palestrina, P. Peurl, A. Scarlatti, H. Schütz, H. Vecchi, L. da Vittoria u.a.

#### Romantik

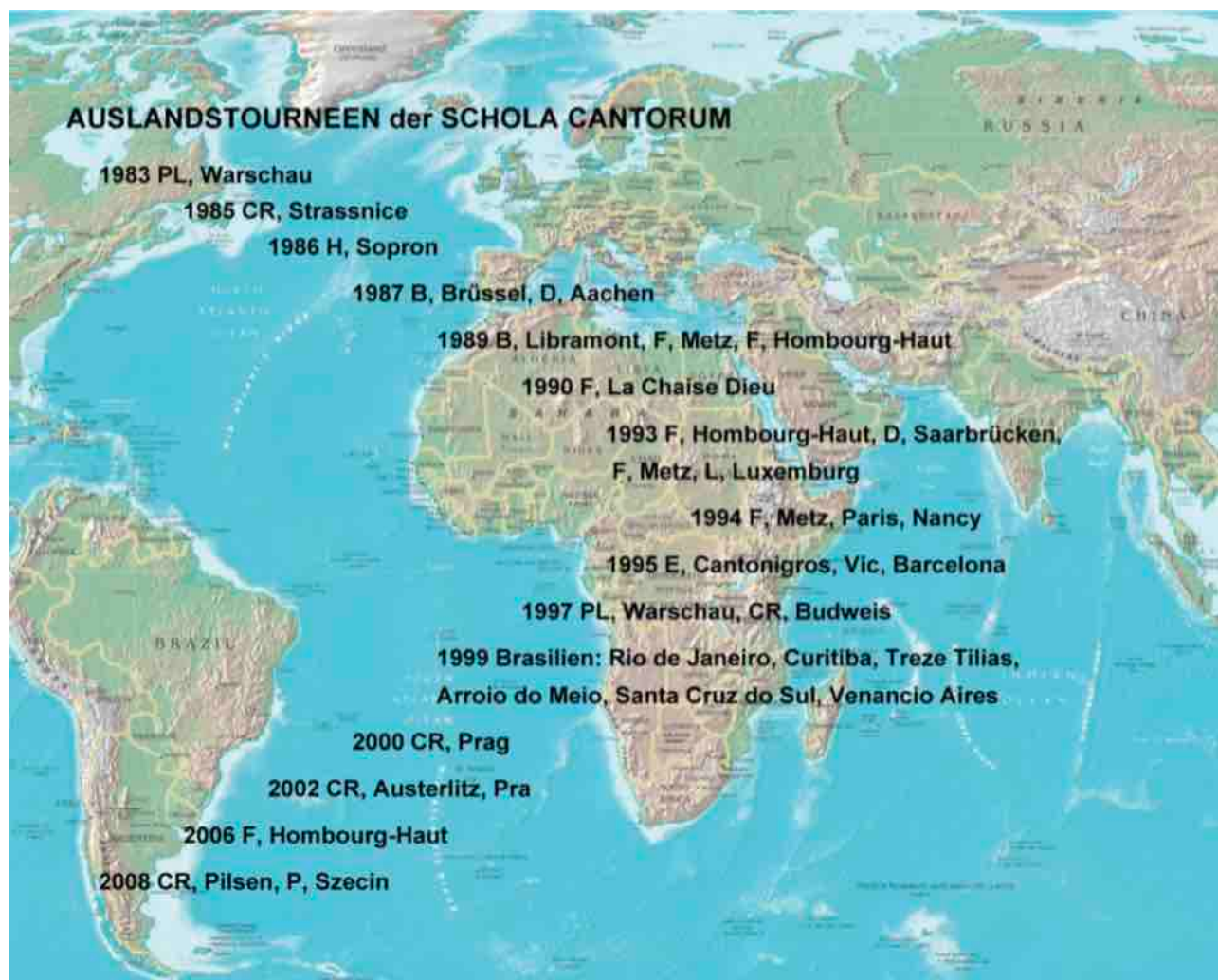
J. Brahms, A. Bruckner, F. Mendelssohn Bartholdy, J.G. Rheinberger, F. Schubert

#### 20. Jahrhundert

H. Alfvén, H. Bauernfeind, F. Burkhard, W.L. Dawson, G. Déak-Bárdos, J. Erb, A. Heiller, P. Hindemith, M. Hogan, J. Holik, Z. Kodály, H. Kratochwil, A.F. Kropfreiter, A. Kubizek, F. Martin, R. Mauersberger, G. Mohaupt, H. Paulmichl, P. Planavsky, F. Poulenc, A. Saygun, U.D. Soyka, B. Sulzer, W. Swingle, E. Toch, H. Uçarsu, W. Stenhammar, H. Wolf, J.W. Ziegler

Volkslieder

Spirituals



## TONTRÄGER

|                                                                          | Preis | erhältlich bei       |
|--------------------------------------------------------------------------|-------|----------------------|
| LAUDATE Geistliche Chormusik des 19. und 20. Jh.                         | 14,-  | Schola und Doblinger |
| J. S. Bach: Johannes-Passion, 2 CDs                                      | 18,-  | Schola/Primoizic     |
| L. v. Beethoven: Missa solemnis                                          | 14,-  | auf Anfrage          |
| J. Brahms: Ein deutsches Requiem                                         | 13,-  | Schola               |
| L. Daxsperger: Wessobrunner Gebet, 84. Psalm,<br>A. Bruckner: 4 Motetten | 9,-   | Schola               |
| Th. Gouvy: Requiem, 2 CDs                                                | 16,-  | Schola               |
| G. F. Händel: Der Messias, 3 CDs                                         | 27,-  | Schola/Primoizic     |
| J. Haydn: Die Schöpfung, 2 CDs                                           | 18,-  | Schola/Primoizic     |
| Z. Kodály: Missa brevis – Pange lingua                                   | 14,-  | ORF Shop, Schola     |
| F. Mendelssohn Bartholdy: Elias, Live Mitschnitt                         | 17,50 | Schola/Primoizic     |
| Schütz: Weihnachtshistorie, Bach, Rosenmüller                            | 10,-  | Schola               |
| So singt man in NÖ                                                       | 14,-  | ORF Shop             |
| Strauss einmal anders                                                    | 9,-   | Schola               |
| Unernste Chormusik LP                                                    | 7,-   | Schola               |

Schola Cantorum: 0699 10327886 (Bodlak), [christine.bodlak@bma-modellbau.at](mailto:christine.bodlak@bma-modellbau.at)

| INHALTSVERZEICHNIS                                                          | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------|
| Editorial                                                                   | 2     |
| Programmorschau – Festkonzert 30 Jahre Schola Cantorum                      | 3     |
| Komponisten                                                                 |       |
| Anton Bruckner, Messe in e-Moll                                             | 4     |
| Josef Gabriel Rheinberger                                                   | 4     |
| Ward Swingle                                                                | 4     |
| Rückblick                                                                   |       |
| Das Geheimnis der Schola Cantorum                                           | 5-9   |
| Hochzeiten                                                                  | 9     |
| Reise nach Stettin                                                          | 9     |
| Vorstand der Chorvereinigung Schola Cantorum                                | 10    |
| Aktive Mitglieder der Chorvereinigung Schola Cantorum im Portrait           | 11-13 |
| Interna – Chor-Nachwuchs: Thomas Strauss, Andrea Purtic, Lisa Frick         | 14    |
| Musik und ... Poesie                                                        |       |
| Mancher hört Musik                                                          | 15    |
| Die ferne Laute                                                             | 15    |
| Musik und ... Bundesheer, Teil 2 und 3                                      |       |
| Madonna oder Mozart – gibt es die richtige Musik für den Bundesheereinsatz? | 16-17 |
| Repertoire der Schola Cantorum                                              | 18    |
| Auslandstourneen der Schola Cantorum                                        | 19    |
| Tonträger                                                                   | 19    |
| Impressum                                                                   | 20    |

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Chorvereinigung Schola Cantorum  
ZVR 27497099  
p. A. Ilse Schmiedl  
1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11  
Tel. (01) 688 67 25  
www.scholacantorum.at, office@scholacantorum.at  
schola.cantorum@vienna.at  
Schola Cantorum Kto.Nr. 251 107 017/00,  
Bank Austria BLZ 12000

#### Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam:

Ilse Schmiedl, Eduard Strauss, Margit Quendler,  
Anneliese Haider, Anna-Christine Rudnay, Josef Zier  
Gastartikel: Wolfgang Bahr, Thomas Biegl, Thomas  
Strauss, Andrea Purtic, Maria Gringeri Frick

Druckerei und Verlag Gmeiner Allgraphics GmbH,  
Einwanggasse 27/3, 1140 Wien, Tel 01/894 60 20

Österreichische Post AG / Sponsoring Post  
3420 Kritzendorf, GZ 03Z 035 419